

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger
Fernsprecher 3)



Wochenblatt

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtkontor Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gemeindebank, Bankhaus Eichborn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- u. Feiertagen. Bezugspreis vierteljährl. 16.80, monatl. 5.60 M. frei Haus. Postabonnement 18.00 M. Preis der 45 mm breiten Petitzelle für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 1.00 M., von auswärts 1.50 M., Reklameteil 3.00 M., kleine Anzeigen 80 Pf.

Schiffer als Bevollmächtigter für Oberschlesien.

Knister im Gebälk.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Die Tagessordnung, die die Billigung der deutschen Volksvertretung zu der Regierungserklärung am Mittwoch aussprach, ist mit großer Mehrheit angenommen worden, und das erste Parlament Deutschlands hat damit also auch seine Zustimmung zu der Politik ausgesprochen, die darauf abzielt, in der oberschlesischen Frage die letzte und äußerste Auspaltung zu vermeiden und aus dem Beschluss der Botschaftskonferenz für Deutschland trotz allem das irgendwie Mögliche zu machen. Es wäre indessen leidfertig, sich Tritten über die schwierigen Hindernisse hinzugeben, die sich der Verhandlung dieser Abstimmung bis zur letzten Minute entgegenstellten. Es wäre ferner vernünftig, zu leugnen, daß diese Hemmungen, die ganz ähnlich im Juni 1919 und im vergangenen Mai zu Tage traten, inzwischen an Größe und Tragweite wesentlich zugewonnen haben. Darüber sollte sich das Ausland auch dadurch nicht täuschen lassen, daß die Sitzung des Reichstags, in der der entscheidende Beifall zur Entsendung deutscher Unterhändler zu den Verhandlungen mit Polen mit einem bedeutsamen Vorbehalt gefasst wurde, äußerlich ganz ohne Schmierung vorüberging, der vielleicht in andern Parlamenten den Charakter der Situation baulich beleuchtet hätte. Sieht man die Reden der Oppositions-Redner durch, so wird man darin einen neuen Gedanken entdecken können, aber auch die Sprecher der Regierungsparteien und derjenigen Fraktionen, die der zweiten Regierung Birkhöfleinstens mittelbar ihre Unterstützung zusichernden, haben dem vieldeutigen Thema neue Seiten nicht abgewinnen vermocht. Trotzdem liegt gerade darin diesmal ein wichtiges Kennzeichen der Lage, in die das deutsche Volk durch die Sanktionierung der Genfer Beschlüsse seitens der Botschaftskonferenz geriet.

Am Schluß der Mittwoch-Sitzung des Reichstages fand noch eine zweite Abstimmung statt, die die parteipolitische Konstellation in greifbarer Weise legte. Es handelte sich um einen von den Deutschen nationalen formulierten Protestantrag gegen die Zersetzung Oberschlesiens, in welchem mit bestürzter Absicht Fälle zusammengestellt wurden, die genau so oder sehr ähnlich der Reichsregierung in seiner Programmrede hatte fallen lassen. Das Zentrum lehnte dennoch die Zustimmung zu diesem Antrag ab, und kam sogar soweit, mit seinem Abstimmungsausdruck deutlich zu sagen, daß der eben zustande gekommenen und noch nicht einmal vollständigen Regierung zu drohen, weil die Demokraten erklärt hatten, mit den Unterzeichnern des Antrags stimmen zu wollen. Wer genauer hörte, vernahm deutlich, daß Knister, das Schrift zu dieser Stunde durch das kaum zusammengefügte Gefüge der neuen Regierung war. Es hilft nichts, darüber hinwegzusehen zu wollen, daß der Gegensatz zwischen den beiden Parteien der augenblicklichen Regierungsminderheit und den beiden bürgerlichen Parteien unmittelbar rechts von ihnen während der letzten Tage zu einer unheilvollen Schärfe gediehen ist. Wir stehen aber am Abend schwerer Kämpfe um eine Lebensfrage des Volkes, am Vorabend des Meinungsstreites um die neuen Steuern. Die Krise ist eben ausgedehnt worden, sollten wir etwa

bereits in der nächsten Woche vor einer neuen stehen?

Die deutsche Verwahrungsnote.

Berlin, 27. Oktober. (WTB.) Der deutsche Botschafter in Paris übermittelte der Botschaftskonferenz heute folgende Note:

Die deutsche Regierung hat mit Sicherung von der Note des Obersten Rates vom 20. Oktober Kenntnis genommen. Sie erblickt in dem territorialen und wirtschaftlichen Diktat, welches dadurch dem Deutschen Reich auferlegt wird, nicht allein eine Ungerechtigkeit gegen das deutsche Volk, der sie mehrfach gegenübersteht, sondern auch eine Verletzung des Versailler Vertrages, dem die in Genf getroffene und von den alliierten Hauptmächten angenommene Entscheidung widerspricht. Die deutsche Regierung legt daher gegen den hierdurch geschaffenen Zustand als gegen eine Rechtsverletzung ausdrückliche Verwahrung ein. Lediglich unter dem Druck der in der Note ausgeschworenen Drohungen und um der deutschen Bevölkerung des oberschlesischen Industriegebietes die sonst bevorstehende Verelendung so weit wie möglich zu ersparen, sieht sich die deutsche Regierung gezwungen, dem Diktat der Mächte entsprechend die darin vorgesehenen Delegierter zu ernennen. Die Namen der deutschen Delegierten werden unverzüglich mitgeteilt werden.

Schiffer Unterhändler mit Polen.

Berlin, 27. Oktober. (WTB.) Wie wir hören, ist heute undmitten in der Kabinettssitzung der eben zurückgetretenen Reichsjustizminister Schiffer zum leitenden Vertreter des Deutschen Reiches bei den deutsch-polnischen Verhandlungen über Oberschlesien, und zu seinem Vertreter der gleichfalls zurückgetretene Staatssekretär Lewald ernannt worden. Unter den wirtschaftlichen Sachverständigen wird u. a. auch Psarcer Ulysses, der bekannte oberschlesische Zentrumsabgeordnete, sein.

Ein Tscheche Verhandlungsleiter?

Köln, 27. Oktober. Wie aus Kreisen der Interalliierten Kommission in Oberschlesien und der hier weilenden Polenkommision bekannt wird, regne man in diesen bestimmt damit, daß der Völkerbundsrat den Direktor der Technischen Hochschule in Prag, Doktor, der bereits der Sachverständigenkommission als Präsident angehörte, erneut ersuchen wird, auch den Vorsitz in den neu zu bildenden gemeinsamen oberschlesischen Kommissionen zu übernehmen, und daß Doktor diesem Rufe auch erneut Folge leisten wird. Er wird dem Völkerbundsrat durch die Interalliierte Kommission, die französische und die polnische Regierung hierzu vorschlagen werden. Das Einvernehmen zwischen diesen drei Stellen ist bereits hergestellt.

Hodacs Deutschniedlichkeit hat sich zur Genüge in Genf gezeigt. Deutschland könnte keinesfalls diesen Vertreter als unparteiisch annehmen.

Offizielle Zustimmung Polens zum Genfer Diktat.

Warschau, 27. Oktober. In der heutigen Parlaments-Sitzung gab der Ministerpräsident namens der Regierung eine Erklärung zu der oberschlesischen Frage ab, in der es heißt:

Der Entscheidungstag ist leider nicht, wie erwartet, ein Tag der Freude, da viele Polen jenseits der Grenze bleiben. Die polnische Regierung werbe dafür sorgen, daß für die in Gleiwitz und Beuthen Verbliebenen alle Garantien und Rechte geschaffen werden, wie sie auch selber die Rechte der zu Polen gekommenen Minderheit sich zu geben (1) werde. Polen nehme die Entscheidung des Botschaftsrates an, und wolle nach

der Festlegung seiner Grenze den Weg friedlicher Arbeit betreten.

Nach der Regierungserklärung wurde einstimmig eine Entschließung des Auswärtigen Ausschusses angenommen. Die Entschließung wiederholt die Gedanken der Regierungserklärung in breiterer Form. Sie nennt die wirtschaftliche Klauje zwar erschwerend, stimmt aber dennoch ihrer Annahme durch die Regierung zu. Sie fordert Sicherung der bei Deutschland verbliebenen Polen in ihren Rechten und Sicherung des rechtlichen und wirtschaftlichen Zusammenhangs der neuen Gebiete mit Polen. Endlich soll „den Opfern des Kampfes um Oberschlesien“ wirkliche Hilfe gesichert werden. Der Sejm-Marschall versicherte ebenfalls, daß man die deutsche Bevölkerung in ihren Rechten nicht schmälen werde, unterstrich aber schärfer, daß nicht alle Wünsche Polens durch die Entscheidung erfüllt seien, und forderte zu einer ernsten Kundgebung für die Teilnehmer und Gesellen des oberschlesischen Aufstandes auf.

Unter den Versuchen, den polnischen Finanzschwierigkeiten abzuhelfen, oder zunächst das Staatsbudget in Ordnung zu bringen, ist ein sozialistischer Antrag innerhin bemerkenswert, der die Umstellung der polnischen Noten unter gleichzeitiger Entschädigung von 20 Prozent vorstellt.

Berlin, 27. Oktober. (WTB.) Der allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund, der allgemeine freie Angestelltenbund, der deutsche Gewerkschaftsring und der deutsche Beamtenbund veröffentlichen nachstehenden Protest gegen die Verhängung Oberschlesiens:

Ohne Rücksicht auf die feierliche Willenserklärung der Bevölkerung, ohne Beachtung zwingender Vorschriften des Versailler Vertrages und ohne jede Erwähnung darüber, wie Deutschland die willige Last der Reparationsverpflichtungen künftig tragen kann, haben der Völkerbundsrat und die Hauptmächte der Entente zu Unrecht die Teilung Oberschlesiens beschlossen. Gegen diese Entscheidung erhebt die Gesamtheit der deutschen Arbeitnehmer durch ihre Spartenorganisationen vor aller Welt schärfsten Protest. Sie erblicken in diesem dem deutschen Volke ohne jede Anhörung aufgezwungenen Beschluss eine Verherrlichung und einen Reichsbundschlimmster Art, eine Handlung, die außerdem in schärfstem Widerspruch mit dem wiederholst feierlich verkündeten Zweck des Völkerbundes (friedliche Regelung internationaler Streitigkeiten) steht. Gegen Ihren ausdrücklichen Willen und gegen den Geist und den Sinn des Gedankens vom Selbstbestimmungsrecht der Völker sollen hunderttausende deutscher Volksgenossen einem Staat überantwortet werden, der kulturell, sozial und wirtschaftlich rückständig ist. Das in Deutschland gepflegte und gesetzlich festgelegte Koalitionsrecht der Arbeitnehmer ist in Polen nicht gewährleistet. Rechtlos und hilflos sind unsere Volksgenossen dem Missbrauch der politischen Gewalt durch die Behörden preisgegeben. Während das deutsche Wirtschaftsleben schon nach den ersten Verlusten zur Erfüllung der Reparationslasten schweren Erschütterungen ausgesetzt ist, werden ihm wertvolle, unentbehrliche Teile zu Unrecht entzogen. Die deutsche Arbeitnehmerschaft hat wiederholt den ehrlichen Willen zur Mitarbeit an den Pflichten der Reparation befunden. Dieser Wille wird durch die Genfer Entscheidung glatt verschlagen. Es gewinnt den Anschein, als solle die Reparation verhindert werden, um dann gegen Deutschland mit neuen Zwangsmassnahmen vorgehen zu können.

13 Millionen deutscher Arbeitnehmer sprechen hiermit den gegen ihren Willen unentzogenen Oberschlesiern ihr innigstes Mit-

gefallen. Wir werden nie aufhören, Euch als Volksgenossen zu betrachten und werden nie erlahmen, zu betonen, daß wir die Befreiung Oberschlesiens, die entgegen dem einwandfreien festgestellten Freiheitswillen der beteiligten Bevölkerung und entgegen der Vernunft und Gerechtigkeit erfolgt ist, als ein brennendes Unrecht betrachten. Wir appellieren an das Gewissen der ganzen Kulturreihe in der festen Zuversicht, daß mit Hilfe aller ehrlichen Menschen im Geiste der Brüderlichkeit auch das Recht auf unsere öberschlesischen Volksgenossen Anwendung findet.

Gegen eine Massenflucht aus Oberschlesien.

Berlin, 27. Oktober. (W.T.B.) Der deutsche Schub und erklärt folgenden Aufruf:

Es gehen Gerüchte von einer Massenflucht deutscher Landsleute aus dem Polen zugesprochenen Teile Oberschlesiens um. Die Gerüchte sind gründlos, aber geeignet, die deutsche Abwanderung zu steigern. Es muss ihnen daher auf das schriftliche entgegnet werden, umso mehr, als unsere deutschen Landsleute nach Lage der Verhältnisse gegenwärtig keine Veranlassung haben zu fliehen. Sie würden sich selbst schädigen.

Die ungeahnten Verluste, die die 350 000 Abwanderer aus Polen und Westpreußen erlitten haben und die ihnen niemand ersparen könnte, sollten den Deutschen Oberschlesiens eine Warnung sein. Auch sie könnten in dem überbevölkerten Reich mit ausnahmsweise Wohnung finden, auch sie würden schwer zu ringen haben, sich eine neue Existenz zu schaffen. Durch ihre Abwanderung würden sie das Deutschtum Oberschlesiens schwächen und schädigen. Durch Auswanderung werden sie den deutschen Volksteil in Polen, der sich vor wenigen Wochen zu einer zwei Millionen stählenden Einheit im Osten zum Besten des ganzen deutschen Volkes zusammen geschlossen hat, stärken. Die politischen Entschlüsse, die in der nächsten Zeit notwendig werden, müssen und werden auf das Schicksal der deutschen Menschen in dem aus entrissenen Lande jede nur mögliche Rücksicht nehmen. Das deutsche Volk wird die schwer geprüften Brüder nicht im Stich lassen.

Darum Mut, Ihr deutschen Oberschlesier! Haltet aus, bleibt in dem Lande, das Euch Heimat ist. Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau aber bestärke unsere Brüder und Schwestern im Ausland daran! Es ist zu ihrem Besten und zum Besten des ganzen Deutschlands.

Der Ausverkauf des abgetretenen Gebiets.

Oppeln, 27. Oktober. Die öberschlesischen Städte und Dörfer in den an Polen fallenden Gebieten sind von Händlern aus Kongresspolen und Galizien geradezu überschwemmt, da die Bewachung und Absperrung der Grenze durch die Entente geöffnet worden ist. Die Händler kaufen die Waren zu den unglaublichesten Höchstpreisen auf. Die Folge davon ist, daß die Preise in Oberschlesien von Tag zu Tag in unglaublicher Weise in die Höhe gehen. Das abgetretene Oberschlesien dürfte bald ausverkauft sein und die Bewohner beginnen bereits die Vorboten der polnischen Wirtschaft zu spüren.

Ostales und Kreisnachrichten.

* Neue Titel und Uniformen. Für die Polizeibeamten der Gemeinden sind neue Dienstgradbezeichnungen vorgeschrieben worden. Die Bezeichnungen Polizeidienner, Polizeibote und Polizeisergeant fallen weg. Sie heißen Polizeibetriebsassistent oder Amtsgehilfen. Die Polizeibetriebsassistenten auf Probe tragen Achselstücke aus zwei Plattschnüren, die Polizeikassistenten solche mit vier Schnüren, die Polizeikassistenten einen Stern dazu, die Polizeisekretäre zwei Sterne, die Kommissare goldgelbes Gelecht, die Inspektoren ebenso mit zwei Sternen, die Direktoren Achselstücke aus Drahtsnur. Die Spoulets für die oberen Beamten fallen weg.

Weißlein. Turnverein. In der gutbesuchten Montagsversammlung des Turnvereins (D.T.) gedachte der Vorsitzende zunächst des verstorbenen Willi Fischer, dessen Andenken geehrt wurde. Er berichtete dann über den schönen Verlauf des Sauturnfestes. Kassenwart Thiel gab Bericht über den finanziellen Abschluß des selben. Den Einnahmen in Höhe von 8162 M. seien 7859 M. Ausgaben gegenüber. Die Bewirtschaftung des Bierzeltes ergab einen Betrag von 3368 M. Es wurde beschlossen, einen Jubiläumsfonds zu gründen, um einen Spielplatz zu gewinnen. Der Turnbetrieb hat einen erfreulichen Aufschwung genommen, es mügten eine Anzahl weiterer Vorturner gewählt werden. Di-

Sieger und Siegerinnen vom Sauturnfest und Vereinswettturnen wurden geehrt. Beschlossen wurde, den Vereinsbeitrag auf jährlich 16 M. und das Eintrittsgeld auf 3 M. zu erhöhen. 12 neue Mitglieder fanden Aufnahme.

Aus der Provinz.

N. Neurode. Verschiedenes. Gasthofbesitzer Oswald Reith verkaufte den am Ringe gelegenen Gasthof "Görlauer Bierhalle" für 250 000 M. an Franz Kieslich, früher Gasthofbesitzer in Hansdorf.

Unter zahlreicher Beteiligung wurde heute die Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins Neurode, Frau Rentier Elisabeth Treuler, vereidigt. Frau Treuler war die Gründerin d. Vaterländischen Frauenvereins Neurode und später Vorsitzende des Frauenvereins Neurode-Stadt. Sie führte die Kinder- und Krankenpflege, die Wochenkörbe ein und veranlaßte die Niederlassungen der Krankenschwestern in mehreren Orten des Kreises. Sie selbst übte die Krankenpflege und war als Wohltäterin der Armen bekannt. Anlässlich des 20jährigen Bestehens des hiesigen Cäcilienvereins fanden nächsten Sonntag nachmittag 4 Uhr in der kathol. Pfarrkirche eine geistliche Feierstunde unter Mitwirkung der Kirchenchorleiterin Frau Gertrud Kunze aus Neisse statt. Zum Vortrage kommen Werke von Uhlinger, Bruckner, Brahms, Fille, Palestina, Stehle, Händel und Mendelssohn.

Neichenbach. Ein aufregender Vorgang spielte sich hier in der inneren Stadt bei der Verhaftung eines Fahrradraubers ab. Dieser wurde bei frischer Tat ergriffen, als er sich aus einem vor dem Metzgerischen Geschäft am Ringe befindendes fremdes Fahrrad geschnitten hatte und im Begriff stand, von dannen zu fahren. Unter den Faustschlägen des Bestohlenen mußte er zu Fuß die Flucht ergreifen, verfolgt von einer großen Menschenmenge. Da er auf diese brutal einhielt, riss ihn ein wütiger Stockteil eines der Verfolger so schwer, daß er eine Lassende Verletzung in der rechten Gesichtshälfte erlitt. Am dritten Tag nach der Tat kam er in die Polizei übergeben werden. Es war ein Arbeiter Hermann Niedel aus Schottseiffen bei Löwenberg, der den Besuch bei seiner hielt. Schwester benutzt hatte, um hier Fahrraddiebstähle zu begehen. Zu der Wohnung der Getöteten wurde noch ein zweites gestohlenes Fahrrad ausgejunden. Auf den Verhafteten passt das Signalement des Verdächtigen, der in letzter Zeit die vielen Fahrraddiebstähle hier begangen hat, so daß mit seiner Festnahme ein guter Griff geglückt zu sein scheint. Der Verhaftete wurde in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Hirschberg. Bestrafung eines Aufwieglers. — Erwerb des Werlenthin-Lyzeums durch Geheimrat Dr. Füllner. Wegen Aufwiegung zur Zusammenrottung und zum Ungehorsam und Gefangenenvorwurf im Felde hatte sich der Eisenbahnreiter Max Steiner vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Auf diese Handlungen steht nach dem Militärstrafgesetzbuch die Todesstrafe. Der Angeklagte war 1918, 19 Jahre alt, bei der 1. Division in Aktion eingestellt worden. Dort erlebte er die revolutionären Unruhen der Matrosen, konnte sich aber aktiv nicht daran beteiligen. Die "alten Leute" ließen, wie er erzählte, die "dannen Matrosen" nicht aus der Kaserne, damit sie nicht die "Kasse verschränken". 1919 kam Stein zur 1. Kompanie des Inf.-Regiments 395 nach Liebau zum Grenzschutz. Dort mußten zwei Männer, die wegen unerlaubter Entfernung mit drei Tagen Haft bestraft worden waren, ihre Strafe im Amtsgerichtsgefängnis verbüßen. Am Nachmittag des 8. März zog ein geschlossener Zug von Soldaten mit Gewehren, scharfen Patronen und zum Teil auch mit Handgranaten bewaffnet vor das Gerichtsgefängnis und verlangte von der Frau des Gefangenensbeamten die Herausgabe der beiden Gefangenen. Die Frau lief ins Haus zurück. Der dann erscheinende Gefangenensbeamte erklärte, erst beim Hauptmann der Kompanie anfragen zu wollen, ob er die Gefangenen freilassen darf. Die Soldaten verlangten aber die sofortige Herausgabe und drohten sonst die Wache zu einem Klumpen zusammenziehen zu wollen. Daraufhin wurden die Gefangenen freigeschafft. Bei diesem Vorgehen soll Stein Aufwiegler und Rädelsführer gewesen sein. Die Geschworenen sprachen ihm nur der Gefangenendefension im Sinne des Zivilstrafrechts für schuldig, da der Gefangenenaufseher kein militärischer Vorgesetzter gewesen sei. Der Gerichtshof erkannte darauf auf 9 Monate Gefängnis. — Das Schicksal des Werlenthin-Lyzeums in Barnimbrunn hat die Gemeinde sehr lebhaft erregt. Das Lyzeum gehört jetzt der Gemeinde Barnimbrunn, die es aber nicht weiter fortführen kann. Unter den Bewerbern zum Umbau des Lyzeums befanden sich besonders katholische Kreise, die aus dem Lyzeum eine katholische Ordensschule machen wollten. Dies hatte in den evange-

lischen Kreisen große Erregung hervorgerufen, da zurzeit unter den 176 Schülerinnen 132 evangelisch und nur 44 katholisch sind. Nun hat sich Geheimer Kommerzienrat Dr. Füllner bereit erklärt, die Schule für 2½ Millionen Mark zu kaufen und in der bisherigen Weise fortzuführen zu lassen. Die Inhalt hat keinen konfessionellen Charakter, sondern ist eine Simultanenschule. Die Barnimbrunner Gemeindevertretung hat jetzt dem Verkauf der Werlenthin-Schule an Geheimerat Dr. Füllner zugestimmt.

Gleiwitz. Waren im Werte von 300 000 M. gestohlen. In der Nacht zum Sonntag drangen Einbrecher in das Geschäft eines Juweliers in der Marktstraße in Gleiwitz und in ein Mode- und Puppengeschäft in der Wilhelmstraße ein. Aus dem Modegeschäft entwendeten die bisher unbekannt gebliebenen Täter Pelze und Hölle und ähnliche Sachen im Gesamtwerte von 200 000 Mark. Bei dem Juwelier in der Marktstraße sind die Täter vom Hause aus in den Laden gelangt, nachdem sie vier Türen gewaltsam geöffnet und drei Vorhangeschlösser zerstochen hatten. Die Einbrecher nahmen hundert Gold-, Silber- und Micheluhren, ferner Trauringe, Zigaretten- und Zigarettenetuis und auch goldene Schmuckstücke mit. Die gestohlenen Sachen haben einen Wert von mehr als 100 000 Mark. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Buntes Chronik.

Ein komisches Intermezzo auf der Anklagebank spielt sich anlässlich der Verhandlung eines Banknotentäufers-Prozesses vor dem Schwurgericht des Landgerichts in Berlin ab. Angeklagt wegen Münzverbrechens waren der Zeitungsverleger Koepfel und dessen Frau Monika R. Der Angeklagte R. war längere Zeit Besitzer der von seinem Vater erworben "Herzoglichen Hofbuchdruckerei Karl Koepfel" in Sagard. Er geriet dann langsam auf die schiefste Ebene und kam schließlich auf den Gedanken, sein Leben durch Misserfolg seiner Buchdruckerei von Binslau, wo er zuletzt wohnte, zu fristen. Er wurde jedoch bald dabei abgesetzt und mit seiner Frau vor die Geschworenen gestellt, die beide zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilten. Später stellte es sich heraus, daß R. in einer eingeschlossenen Zelle bei Binslau auch falsche Fünfhärmattäfelchen der sogenannten Kasse 42 der Fallställe angefertigt und diese dann in dortiger Gegend und auch in Berlin vertrieben hatte. Die Folge war eine Nachverhandlung, die das Falschmünzerehepaar jetzt vor die Berliner Geschworenen führte. Koepfel, der schon früher geäußert hatte, daß "man den Berliner Geschworenen sehr viel vornehmen könne", setzte dies jetzt auch vor Gericht in die Tat um, indem er den "wilden Mann" spielte. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob die Witangestellte seine Frau sei, erklärte R. ausführlich, daß er "die Dame nicht kenne". Seine Frau habe er sich aus dem Weben geholt, sie sei eine Webereifrau. Auf gütliches Zureden des Vorsitzenden gab R. schließlich diesen Urtum auf. Auf Grund der von den Verteidigern gestellten Entlastungszwecke kamen die Geschworenen und das Gericht zu einer milden Aussöhnung, da die Klagen in Not gehandelt hatten. Das Urteil lautete auf je 4 Monate Zuchthaus zusätzlich.

Letzte Telegramme.

Vor der Abreise der deutschen Unterhändler.

Berlin, 28. Oktober. Die deutschen Unterhändler für die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen, Schiffer und Bewald, werden den Morgenblättern folge von einem größeren Sachverständigen begleitet sein. Die Abreise der Unterhändler dürfte Anfang nächster Woche erfolgen. Als Verhandlungsort kommt Oppeln oder Stettin in Frage.

Der Reichskanzler in Baden.

Berlin, 28. Oktober. Wie die "Deutsche Allgemeine Zeitung" mitteilt, hat sich Reichskanzler Dr. Wirth gestern abend zu kurzem Aufenthalt nach Baden begeben. Er wird heute abend in Karlsruhe eine Rede über die politische Lage halten.

Was wir alles verlieren.

Berlin, 28. Oktober. In einer Unterredung mit dem Vertreter des Lokalanzeigers erklärte der preußische Ministerpräsident Stegerwald, daß durch die Gen-Pariiser Entscheidung wertvolle preußische Domänen, Staatsforsten, Kohlengruben und Erzlagerstätten aus dem Besitz des preußischen Staates an Polen übergehen. Von den 35 öberschlesischen Amtsgerichten gehen 11 verloren. Hinzu kommt die Abtrennung der Strafanstalten in Kattowitz und Myslowitz. Das bedeutet den Verlust von 489 preußischen Beamten.

HALPAUS=RARITÄT

SPECIAL
60 Pfg.

EXTRA
70 Pfg.

DELIKAT
80 Pfg.

LUXUS
1 Mk.

DIE UNÜBERTROFFENEN QUALITÄTS-CIGARETTEN

Waldenburger Zeitung

Nr. 253

Freitag den 28. Oktober 1921

Beiblatt

Liquidation und Option.

Von juristischer Seite wird uns geschrieben: Es macht es den Eindruck, als ob man über der prinzipiellen Entscheidung wegen der Entsendung des Kommissars für die Wirtschaftsverhandlungen diese selbst vergessen hätte. Es ist aber unumgänglich notwendig, daß sich sowohl die Regierung als auch die breiteste Deutschnahme über den Inhalt des Pariser Dokuments klar wird. In einigen Blättern ist bereits auf das große Zugeständnis hingewiesen worden, das uns aus dem Verzicht der Polen auf die Liquidation des deutschen Eigentums erwuchs. Es ist deshalb notwendig, zu untersuchen, was es mit diesem Verzicht eigentlich auf sich hat. Und da ergibt sich dann, daß durch die Entscheidung der Botschafterkonferenz das Liquidationsrecht der Polen, von dem in den Artikeln 92 und 207 des Friedensvertrages die Rede ist, im feiner Weise beeinträchtigt wird. Dieses Recht der Liquidation wird nur insofern für die Dauer von 15 Jahren suspendiert, als es sich um industrielle Anlagen, Bergwerke oder in der Erde ruhende Bodenschätze handelt. Aber auch insofern macht die Entscheidung zu Gunsten Polens eine Einschränkung, als nämlich Polen zur Enteignung auch dieser Güter berechtigt ist, wenn die Enteignung nach Ansicht der eingeschirmten Kommission, in der das vom Volksbundstat bestimzte Mitglied den Ausschlag gibt, für die Aufrechterhaltung des Betriebes unumgänglich notwendig ist. Nach der Entscheidung hat also Polen sofort das volle Liquidationsrecht und darf dasselbe fünfzehn Jahre lang insofern nur nicht ausüben, als es sich um industrielle Anlagen, Bergwerke und in der Erde ruhende Bodenschätze handelt. Auch in der Frage der Option können wir von wesentlichen Zugeständnissen überhaupt nicht sprechen. Die Entscheidung der Botschafterkonferenz gesteht solchen deutschen Reichsangehörigen, die sich noch dem 1. Januar 1908 im polnisch-verbliebenen Oberschlesien niedergelassen haben, das Recht zu, fünfzehn Jahre lang ihren Wohnsitz hier zu behalten. Der polnische Staat ist also nicht berechtigt, denartige Personen vor Ablauf von fünfzehn Jahren auszuweisen. Die Personen, die vor dem 1. Januar 1908 im abzutretenden Gebiete wohnten, werden ohne weiteres polnische Staatsangehörige, haben aber das Recht zur Option, das sie binnen zwei Jahren ausüben müssen. Innerhalb dieser Zeit müssen sie sich schließlich werben, ob sie Deutsche bleiben oder Polen werden wollen. Durch die Ausübung des Optionsrechtes für Deutschland werden sie den Polen gegenüber natürlich sofort als Deutsche abgestempelt. Auch wenn der polnische Staat sie innerhalb von fünfzehn Jahren durchaus nicht ausweisen kann, so sind sie doch solchen Situationen ausgesetzt, daß es ihnen trotz der formalen Berechtigung, ihren Wohnsitz beizubehalten, nicht möglich sein wird, von diesem Rechte Gebrauch zu machen.

und alle damit in Zusammenhang stehenden Unannehmlichkeiten leicht möglich sind. Hauptsächlich ist der augenblickliche Zustand nicht von langer Dauer.

* Das neue Präsidium der Handelskammer. In der Vollzitting der Handelskammer Schweidnitz wurde an die Stelle des ausscheidenden Reg.-Rats u. D. Kendorff zum 1. Vorsitzenden Bergrat Ecker in Neuwiesstein, zum 1. Stellvertreter Fabrikbesitzer Heinz Rosenberger in Ober Langenbielau, zum 2. stellvertretenden Vorsitzenden Kaufmann Speich in Schweidnitz gewählt.

* Lustbarkeiten am Allerseelen, am Bußtag und Totensonntag. Die Bestimmungen der Verordnung für die Provinz Schlesien vom 14. Februar 1912 haben noch Geltung, nach deren § 12 am Bußtag alle öffentlichen Lustbarkeiten verboten und nur Aufführungen geistlicher Musik in Kirchen und in den Räumen solcher Konzert- oder Theater-Unternehmungen gestattet sind, deren Zweck es ist, Darstellungen zu veranstalten, bei denen ein höheres Interesse der Kunst obwaltet. Am Allerseelen und am Totensonntag sind öffentliche Tanzläufe, lustbarkeiten und Bälle, sowie Gesangs- und dramaturrische Vorträge, Schauspielungen von Personen, theatralische Vorträllungen und alle Musik-Aufführungen, falls nicht der ernste Charakter gewahrt ist, Vorträge, Schauspielungen und Musik-Aufführungen in Tingle-Tangels verboten, und erlaubte Vorstellungen dürfen erst nach 6 Uhr abends beginnen. An den Vorabenden von Allerseelen, des Bußtags und des Totensonntags sind öffentliche Tanzläufe, lustbarkeiten und Bälle verboten. Den öffentlichen Tanzläufen sind solche private Lustbarkeiten gleichgestellt, die geeignet sind, die äußere Heiligkeit des Feiertages zu beeinträchtigen.

* Volkshochschule. Wir verweisen noch einmal auf den Lichtbildvortrag, den Prof. Dr. Seeger (Breslau) am morgigen Sonnabend, abends 8 Uhr, in der Aula der evangel. Mädchenschule, Auenstraße, halten wird. Es bietet sich hier die seltene Gelegenheit, Funde aus der vorgezüglichsten Zeit im Lichtbilde zu sehen. Die Ausgrabung vieler Städte hat unter persönlicher Leitung des Vortragenden stattgefunden, und darum dürften die Darbietungen wohl allseitige Beachtung finden. Ratten in der Geschäftsstelle der Volkshochschule (geöffnet Montag, Mittwoch und Freitag 5-7 Uhr) und an der Abendstube.

* Volks-Kirchenkonzert. Der evangel. Kirchenchor veranstaltet unter Leitung des Kantors Hellwig am nächsten Sonntag den 30. Oktober, abends 8 Uhr, in der heiligen evangelischen Kirche sein 12. Volks-Kirchenkonzert. Gemischte Chöre von lebenden Komponisten: Lubrich, Behrfeld und Götzdorf, wechseln mit Kinderchören, Sopran- und Violinolos. Alle Darbietungen sind gedacht als Radfahrt zum Erntedankfest und stehen unter dem Leitwort: Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. (Näheres siehe Anmerk.)

* Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft e. V. Am Sonntag den 30. Oktober beginnt ein neuer psychologischer Experimental-Kursus von Mario Fahns; das Nähere hierüber bringt eine Anzeige in der heutigen Nr. unserer Zeitung.

* Preuß. Klassen-Lotterie. Am 11. Ziehungstage der 5. Klasse 244. Preuß. Klassen-Lotterie fallen in die Sollte des Lotterie-Einnahmers Volberg hier 1 Gewinn von 1000 M. auf die Nr. 42 637, sowie Gewinne von 490 M. auf die Nrn. 61 494, 74 061, 137 894, 156 485, 160 027, 176 248, 184 215, 191 995, 205 110, 206 210, 209 850, 217 892, 222 846, 252 102, 255 467, 288 891.

* Gestohlenes Fahrrad. Bei der Polizei-Inspektion ist ein Fahrrad eingestellt, das anscheinend von einem Diebstahl herrührt. Es hat alten Rahmen und Sattel, die übrigen Teile sind neu. Der Rahmen trägt die Bezeichnung Lotos. Das Rad hat schwarze Felgen. Mitteilungen über den Eigentümer des Rades erbittet die Polizei-Inspektion.

* Ausstellung des Jugendringes. Die heut angezeigte, vom Jugendring veranstaltete Ausstellung soll vor allem ein Werden für das gute und schöne Buch sein, und es ist zu erwarten, daß sie stark besucht wird. Zur Eröffnung hält Lehrer Häuser (Dittersbach) einen Vortrag. Herner hat Ingenieur Siedlach (Altwasser) für Dienstag den 1. November zugesagt, über das Thema zu sprechen: „Hab' Sonne im Herzen und hilf unserer Jugend im Kampf gegen die Volksfeinde Schundliteratur“. Weitere Vorträge werden sein: Sonntag nachmittag „Was ist Schundliteratur“ und Montag nachmittag für Eltern: „Das Buch im Leben Deines Kindes“.

* Stadttheater. Auch die gestrige Aufführung der Operette „Der Bettler aus Dingda“ fand ein gut besetztes Haus. Die hervorragende Wiedergabe durch die Operettengruppe und die Bergkapelle findet begeisterten Jubel beim Publikum. — Die heutige Aufführung: „Das Hollandweibchen“ von E. Saloman, beginnt um 7 Uhr. Es wird gebeten, pünktlich zu erscheinen. Aufdrückende werden erzählt, nicht ihre Plätze anzutreten, sondern bis Aufführung an der Gangstür zu warten, um die lästigen Störungen zu vermeiden. — Am Montag bleibt das Stadttheater wegen Vorbereitung zu dem 3. Kammerpielabend am Mittwoch geschlossen. — Bis nächste

Operette kommt „Der Traum vom Glück“ zur Einstudierung.

* Weitere Erhöhung der Margarinepreise. Der Margarineverband e. V. Berlin teilt mit: Infolge der fortwährenden starken Entwicklung der Reichsmark ist die Margarine-Industrie in die Zwangslage versetzt, die gegenwärtig bestehenden Preise für Margarine weiter zu erhöhen. Die Erhöhung beträgt sich auf 5,50 M. bis 7 M. für das Pfund je nach Qualität.

* Gehu Gebote zur Hebung des Vereinslebens. 1. Besuche keine Versammlungen. 2. Wenn du kommst, so komm' so spät. 3. Wenn das Wetter schlecht ist, so komm' natürlich nicht. 4. Wird eine Versammlung vorbereitet, so erkläre die vorbereitenden Arbeiten des Vorstandes und der anderen Mitglieder für verkehrt. 5. Mindestens ein Amt an, da es leichter ist zu kritisieren, als selbst Arbeit zu leisten. 6. Trotzdem sei gekrönt, wenn du zur Mitarbeit im Ausschuß nicht aufgerufen wirst. Ist dies aber der Fall, so geh' nicht in die Sitzungen. 7. Wenn der Vorsitzende dich um deine Meinung fragt, so sage, du hast nichts zu bemerken. Nachher erzähle allen, wie es hätte gemacht werden müssen. 8. Tu' nur unbedingt das Notwendigste. Wenn aber andere Mitglieder selbstlos Zeit und Arbeit für die Sache einsetzen, so klage über Egoismuswirtschaft. 9. Bezahl deinen Beitrag möglichst spät oder überhaupt nicht. 10. Kümmere dich möglichst wenig um Werbung neuer Mitglieder. „Das ist Müll.“

10. Gottesberg. Verschiedenes. Der Männer-Gesangverein „Liedertafel“ nahm in seiner letzten Gesangszeit zwei neue Mitglieder auf, sodass der selbe nunmehr über 50 Sänger zählt. Im November gedenkt die „Liedertafel“ ein öffentliches Konzert zu veranstalten. — Das Amt eines Vizepräsidenten im Katholischen Jugendverein hat Lehret Beck übernommen. — Heute fand durch Erzbischof und Ehrenkanonikus Ganje (Waldenburg) die kanonische Visitation an der katholischen Pfarrkirche und den Filialkirchen Mittel-Konradswalde, Gaabau und Lieversdorf statt. In der Kirche hielt der Visitator eine Segensandacht und prüfte die Schulkindern in der Religion. Den Schluss der Visitation, der die Mitglieder des Kirchenvorstandes bewohnten, bildete die Revision der kirchlichen Kassen im Pfarrhaus.

* Friedland. In eine furchtbare Lage gebracht wurde durch einen bestialischen Mordversuch der Bahnhofsschuh Czerny. Bei einem nächtlichen Nebelgang zwischen Friedland und Naspennau wurde er von drei Männern überfallen, die ihn niederschlugen und dann in bewußtlosem Zustande mit gesetzten Händen und Füßen quer über die Schienen legten, worauf sie seinen Körper noch mit einem Stein beschwerten. Den Mund verschlossen sie mit einem Knebel, und um den Hals hielten sie einen Faden. Ein Strengengänger fand sich den Unglückslichen, der anderthalb Stunden von dem nächtlichen Zuge zerstört worden wäre. Czerny wurde befreit, mußte aber bald in das Krankenhaus überführt werden, wo er bedenktlich darunter liegt. Vermutlich liegt ein Racheakt vor.

* Fehlhamer. Kirchen-Konzert. Sonntag den 20. Oktober, nachmittags 5 Uhr, findet in der heiligen evangelischen Kirche das 4. Volks-Kirchenkonzert statt. Die Aufführung der Chöre liegt dem unter der alten Tradition stehenden Kantors Machner. Stehende Kirchenchor ob, zu dem sich noch Sängerinnen und Sänger in erfreulicher Anzahl gesellt haben. Die Sologesänge (Sopran und Bass) werden von bewährten Kräften ausgeführt, die Cellovorträge hat Herr Alexander Gitsch, Kur- und Bergkapelle Waldenburg übernommen. Der Eintritt ist frei. Vortragsfolgen sind im Vorverkauf in den Geschäften von Steiner und Köhler zum Preis von 1,50 M. zu haben.

* Fehlhamer. Die unglückliche Schuhwaffe. Der 16-jährige Sohn des Wirtschaftsbetreibers Siebig hieselb trug eine geladene Schuhwaffe bei sich, die sich in der Tasche auf unerklärliche Weise entlud. Das Geschoss drang dem Unvorsichtigen in den Leib und verletzte ihn ganz erheblich, sodass er ins Senapspitalslazarett in Waldenburg überführt werden musste.

Z. Nieder-Salzbrunn. Evangelischer Bund. Wie bereits mitgeteilt, veranstaltet am Reformationsfest Montag den 31. Oktober, abends 7½ Uhr, im Gasthof „Goldener Becher“ der Zweigverein vom Evangelischen Brud. einen Familienabend, an welchem das Luther-Festspiel „Hans Jörg“ zur Aufführung gelangt. Die Hauptrolle hat in freundlicher Weise Pastor prim. Heyländer übernommen. Außerdem wird an diesem Abend Frau Gartendirektor Weiß die Anwesenden durch einige Sopran-Solis erfreuen. Eine Wiederholung der Veranstaltung findet am Dienstag den 1. November im „Preußischen Hof“ von Salzbrunn, und am Mittwoch abends in Hübner's Gasthof in Liebichau statt. Der Preisgewinn ist für den Klosterjohann bestimmt. — Werkmeister Altmann von der heiligen Werkmeisterei wurde nach Breslau, Haupt-Werkstättenamt, und Werkstättenvorsteher Deller von Breslau in gleicher Eigenschaft nach der Werkmeisterei Nieder-Salzbrunn versetzt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 28. Oktober 1921.

Beschärzung der polizeilichen Kontrolle an der Grenze.

Von der Siegnitzer Regierung geht uns folgende für alle Ausflügler besonders wichtige Mitteilung zu:

Zur strengeren Durchführung der Bestimmungen über den Grenzverkehr wird vorübergehend eine schärfere polizeiliche Kontrolle an der Grenze gegen die Tschechoslowakiet unter Beteiligung von staatlicher Schutzpolizei eingeführt werden. Nach den gesetzlichen Vorschriften ist der Fernverkehr zwischen dem inneren Deutschland und dem Innern der Tschechoslowakiet mit zugelassen für die Inhaber eines ordnungsgemäßen Passes mit Sichtvermerk an den Übergangsstellen Liebau, Schönbürg, Stridzendorf und Seidenberg. Die Einwohner des sogenannten Grenzbezirks dürfen die Grenze auch an anderen Stellen überqueren, aber nur, wenn sie im Besitz einer Legitimation statt (Grenzausweis) sind. Nächste Auskunft darüber ertheilen die Landratsämter und die Bezirkskommissariate. Personen, auch Touristen, die versuchen würden, die Grenze ohne Pass mit Sichtvermerk oder Ausweis zu überqueren, jepon sich der vorläufigen Festnahme und demnächstigen Verstrafung aus.

Ganz abgelehnt von diesen amtlichen Maßnahmen, zu denen sich die Regierung veranlaßt fühlt, können wir die Bevölkerung angesichts der augenblicklichen Lage nur vor dem Überschreiten der Grenze warnen, es sei denn, daß sie im Besitz der Grenzabzeichen bezeichneten vorgeordneten Verwaltungen eingetragen ist. In der Tschechoslowakiet ist die es rationam erscheinen lassen, dem Nachbarlande fernzubleiben, bis wieder eine Normalität eingetreten ist. So bedauerlich es auch ist, daß die fröhlich in Prag eingeleiteten Verhandlungen über eine Erleichterung des Grenzverkehrs eine Unterbrechung erleiden, so erscheint es doch angebracht, den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen, da sonst ein Festhalten infolge von Missverständnissen

Sie frieren nicht in Ihrer Wohnung, wenn Sie mit **Gas heizen.**

Reinlichste, billigste und bequemste Feuerung.

Wenden Sie sich im Bedarfsfalle
an das zuständige Gaswerk.

Verteuerung der Margarine.

Wie der Margarinerverband e. V. Berlin bekannt gibt, ist die Margarineindustrie infolge der fortschreitenden starken Entwertung der Reichsmark in die Zwangslage verkehrt, die gegenwärtig bestehenden Preise für Margarine zu erhöhen. Die Erhöhung beträgt 5.50 Pf. bis 7.— Pf. für das Pfund je nach Qualität. Mit den Vertretern des Handels im Kreise Waldenburg ist meinerseits Nebeneinkommen dahin erzielt worden, daß die Kaufleute im hiesigen Kreise ihre noch vorhandenen, zum niedrigeren Preise eingekauften Vorräte auch zum niedrigeren Preise an die Verbraucher abgeben werden, und ich habe festgestellt, daß dieses Verfahren auch bei früheren Preissteigerungen hier im Kreise geübt worden ist. Die Vorräte an Margarine sind aber nicht groß und können es auch nicht sein, weil eine Bevorrätung mit Margarine durch die Kaufleute schon deshalb nicht angängig ist, weil Margarine zu den leicht verderblichen Waren gehört. Auf Antrag der Vertreter des Handels gebe ich dies bekannt, um unberechtigten Anwürfen gegen Händler vorzubürgen.

Waldenburg i. Schl., den 26. Oktober 1921.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Kohlenklausel beträgt der Gaspreis für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1921 je cbm 1.50 Mark.

Waldenburg, den 27. Oktober 1921.

Der Magistrat.

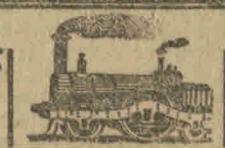
Fürsorgestelle für Alkoholkranke.

Sprechstunden Montag und Donnerstag von 8—9 Uhr vormittags, und 5—6 Uhr nachmittags.

Töpferstraße 7, 2 Et.

Unentgeltliche Ratenzahlung.

Größte Verschwiegenheit.



Der ab 26. Oktober gültige **Eisenbahn - Fahrplan**

ist zu haben in der

Geschäftsstelle d. „Waldenburger Zeitung“



Sommersprossen

verschwinden sofort und restlos
beim Gebrauch meines

Sommersprossencremes

Nur allein und echt
in Dosen à 12.50 Pf. in der
Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

Sie kaufen
noch billig:

Klappwagen,
mit Verdeck,

Promenaden-
Kinderwagen,
850, 725, 575, 395 Mark,

Klappwagen,
275, 195, 165 Mark.

Bettfedern,
58, 31, 27, 23 Mark.

Singer-
Nähmaschinen
per Kasse und Teilzahlung.

Kaufhaus Max Holzer.

Geld zu jedem Zwecke an
Leute jeden Standes,
in jeder Höhe, reell, diskret.
Heiduck, Breslau, Biegauer Straße 15.

Ein gebett Federbett
und ein Kleiderschrank
billig zu verkaufen bei Weiß.

Neu Waldbg., a. Hermannsd. 2

Gebr. eiserne Bettstelle
mit Auflagematratze

zu verkaufen. Zu erfragen in
der Geschäftsstelle d. Btg.

Wer gibt einem Büro-
angestellten
möbliertes Zimmer ab,
wenn mögl. m. Mittagbrot. Oft
u. z. 10 an die Geschäftsst. d. Btg.

Weizenmehl,

erstklassige prima Qualitäten, nur beste Fabrikate, empfohlen
aus eingegangener Waggonladung in jeder Menge

Vogt & Bruschke,
Waldenburg i. Schl.

Telephon 179.

Kontor: Freiburger Straße 12.
Lager und Kleinverkauf: Neue Straße.

Telephon 179.

Prachtvolle junge

Gänse, la. Rehwild

empfiehlt billigst

Franz Koch.

Große Auktion.

Sonnabend den 29. Oktober, vormittags 1/2 Uhr, werde ich
im Auktionslokale hier, Ede Ring, Eingang Woßerstraße,
1 Etschrank, 2 Bettstellen mit Matratzen, 2 Kochschranken,
1 Ofenbank mit Türen, 1 Küchenauflösche, 1 dreifl. Gas-
kocher, 1 Ausziehtisch, 1 Sosa, 2 Delbilder, 1 Unterber, 1
Stiefelzieher, 1 Liegestuhl, 1 Hängelampe mit Glasperlen,
1 zweiflügeligen Kinderklappwagen (modern), 1 Sportwagen,
Herren- und Damengarderobe, Wäsche, Schuhe, Haus- und
Küchengeräte, Petroleumlocher u. v. a. m.

öffentlicht meistbietet gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen
sind gebraucht und können 1/2 Stunde vor Beginn besichtigt werden.

Richard Klenner, Auktionator.

Sachen zur Auktion nehme ich täglich in meinem Büro Gottes-
berger Straße 8 an. Telephon 706.

Berliner Warenhaus

Adolf Jacobsohn,
Waldenburg, nur Gartenstraße Nr. 6.

Heute, Sonnabend den 29. Oktober,
und folgende Tage:

Großer Holzwaren - Verkauf

zu spottbilligen Preisen!

Große Posten

Handtuchhalter mit beweglichem Stab, 70 cm	3.00
Küchen-Rahmen, Eiche lackiert, 9 Haken	5.50
Garderoben-Eckbretter, extra groß, nur	9.50
Küchen-Konsolen, hell gebeizt, nur	1.50
Gewürz-Etagères für 6 Tonnen nur	6.50
Wecker-Konsolen, braun poliert, nur	4.50

Gelegenheits-Kauf!

Ein großer Posten	
Quirl-Garnituren, 9teilig, komplett mit Gestell	
und Nudelrolle	15.00
Ein großer Posten	
Waschbretter mit starker Einlage	5.50
Ein großer Posten	
Wäsche-Klammer, Schock 60 Stück	1.85

Große Posten

Zigarren-Schränke, auch als Hausapotheke ver- wendbar	18.50
Butterformen für 1 Pfund nur	7.50
Garderoben-Leisten mit 4 Haken nur	6.50
Kamm-Kasten, fein poliert, nur	7.50
Messer-Kasten, Eiche lack., 3- u. 2tell., 9.50 u. 8.50	8.50
Wäschekleinen-Wickler zum Drehen 4.50 u. 4.00	4.00

Besonders billig!

Ein großer Posten	
Quirl und Kochlöffel, Ahorn, zum Aussuchen.	
Stück nur	1.20 u. 1.00
Ein großer Posten	
Schlüssel-Leisten mit 4 Haken u. Schild	2.75

Große Posten

Scheuerbürsten, Ausschuß, Stück nur	0.25
Strassen-Besen, Piassava, nur	6.50
Staubtuch-Körbe, gutes Geflecht, nur	4.50
Geschmiedete Hammer fürs Haus, Stück	3.00

tonn. Immerhin — ob er's schafft? Es ist noch ein gut Stück zum Bahnhof. Ein Glück, daß ich meine Karte schon habe. So kann ich direkt vom Auto weg zum Bahnhof fliegen.

Von irgendwoher brummen erst vier helle, dann vier dumpfe Schläge in den Nachmittag. Ich schwankte zwischen Optimismus und Pessimismus. Einmal scheint es mir, als sei das Spiel verloren, dann wieder fühle ich mich gereitet. Jetzt liegt der Chauffeur in die Straße ein, in der es ein weites Stück geradeaus geht. Wir überholen alles. Straßenbahnen, Droschen, andere Autos. Schnupp: wieder ist nach kurzem Kampf eine Straßenbahn passiert. Doch, doch! wir schaffens. 3 nach 4 zeigt die Richtungsuhr an. Wenn es so weiter geht, sind wir in 3 Minuten da. Es geht nicht ganz so weiter. Straßenwindungen sind zu nehmen, die Geschwindigkeit muß vorsichtig gehandelt werden. Mein Herz bebt wieder. 5 nach 4. Nun gehts wieder rasend. Dort steht schon, über die Hänferstiege ragend, der Turnaufbau der Bahnhofshalle. Ich nehme meine Karte zur Hand, ziehe meine Brieftasche, damit alles recht schnell sich erledige. Gott sei Dank! wir sind zur Stelle. Der Chauffeur bremst. Ich springe aus dem Wagen. Werke blitzschnell einen Blick auf die Uhr: 8 nach 4. Dann frage ich: Kostenpunkt?

"Die Tage macht 14 Mark", sagt der Chauffeur und betont Tage und will damit andeuten, daß er mehr erwarte.

Schön, schön, soll er kriegen. Versprochen bleibt versprochen. "25 kriegen Sie", rufe ich ihm zu und klappe meine Brieftasche auf. Verflucht! jetzt habe ich mein ganzes Kleingeld bis auf 10 Mark ausgegeben. Rasch reiche ich dem Chauffeur darum einen Tausend-Mark-Schein und dränge: "Sie müssen wechseln! Aber schnell, schnell! In zwei Minuten rößt mein Zug!"

Der Chauffeur zieht eine zerschabte, ausgediente Tasche, rumzettelt die Stirn, murrt, daß er selber nur großes Geld habe.

Ich werde nervös. Er werde doch so viel einzeln haben.

Er habe es nicht.

Dann solle er mir seine Adresse sagen, ich schicke ihm das Geld. Aber jetzt müßt ich weg.

Für wie dummi ich ihn denn halte. Ich solle doch wechseln gehen. Natürlich in seiner Begleitung.

Ich gucke mich um. Weit und breit kein Geschäft. Und in 1½ Minute fährt mein Zug. Ich halte einen Mann, eine Dame, einen Mann an. Der eine Mann wird grob, die Dame hat nur Kleingeld, der andere Mann selbst nur Grosches. In 1½ Minute fährt mein Zug. Ich bitte den Chauffeur, schleunigst mit an den Schalter zu kommen. Dort werde ich wechseln. Der Chauffeur weigert sich. Er scheint mißtrauisch geworden zu sein. Zu argwöhnen, daß ein Komplize von mir sein Auto ausspannen wolle. In einer Minute fährt mein Zug. Der Chauffeur will sich auf nichts mehr einlassen. Er habe nicht die Pflicht, auf einen Tausend-Mark-Schein herauszugeben. Auf 50, allenfalls auf 100 Mark: Ja. Aber nicht auf 1000. In dreißig Minuten fährt mein Zug. Um Himmels willen! Ich will ihm meine sämtlichen Briefschaften zum Pfande lassen, daß ich eine richtige Adresse angebe und wahhaftig das Geld und 50 Mark außerdem schicke. Er sagt, er lasse sich auf gar nichts ein. In einer halben Minute fährt mein Zug. Tausende stehen auf dem Spiel, wenn ich ihn erreiche. Ich gucke mich in schrecklicher Qual um. Nirgendwo, nirgendwo Rettung! Da werfe ich dem Chauffeur den Tausend-Mark-Schein zu. Der dankt bestens und höflich, lärbelt und läuft davon. Ich füge auf den Bahnsteig.

Dort kommen ögerliche Menschen umher und stauen sich vor den Einfädelungen.

Was los sei? Eine ganze halbe Stunde Verhöhung! So eine Schweinerei aber auch! Ich solle mir denken: eine ganze halbe Stunde Verhöhung.

Bunte Chronik.

Die eleganteste Frau der ganzen Welt ist, wenn man dem "Figaro" glauben darf, eine gewisse Frau Smith Wilkinson, die in Nottingham (England) wohnt. Jedes Jahr bringt sie drei Wochen in London zu, wo die Eleganz und der Luxus ihrer Toiletten stets das größte Aufsehen erregt. Vor ihrem "offiziellen" Londoner Aufenthalt weilt sie ein paar Wochen "inognito" in der englischen Hauptstadt, um Einfäuse zu machen und die neuen Moden zu studieren. Für ihren "offiziellen" dreiwöchigen Aufenthalt brachte sie dieses Jahr 300 Toiletten mit, 200 Hölle, 100 Paar Schuhe — ohne die Ballkleider und das sonstige Zubehör. Sie muß dennach jeden Tag ungefähr vierzehnmal die Toilette wechseln, was ziemlich anstrengend sein muß. U. a. trug sie einen Seidenmantel, der der früheren Kaiserin von China gehörte, weiterhin ein Kleid aus Perlmuttpaletten mit Spangen aus Platin. Frau Wilkinson besitzt auch ein Perlenhalsband mit 75 Perlen, das eine Million Sterling wert sein soll. Dieses Halsband trägt sie nachts, um sich vor Diebstahl zu schützen, angeblich um ihre Taille — was wohl einenutsch auf deren Weite ergeben soll.

Altier Mann und junge Frau.

Vor dem Vollgericht in Bamberg stand die Verhandlung gegen den Realoberlehrer a. D. Dr. Bohnstedt statt, der des versuchten Totschlags angeklagt war. Den Hintergrund des Prozesses bildet ein Ehedrama, das sich am 13. September d. J. abends in der Wohnung Bohnstedts auf der Höhe in Kronach abspielte. Im Mittelpunkt des Dramas steht der Kunstmaler Schaller von Kronach, der in der Familie des Professors verlehrte und schließlich mit der jungen Professorfrau Beziehungen unterhielt. Der Professor kam unvermutet nach Hause und stand beim Absuchen der Wohnung in einem kleinen Turmzimmer den jungen Kunstmaler versteckt. Auf höchste Erregt schoß der Professor zweimal auf Schaller, die er blieb aber unverletzt. Der Kunstmaler und die Frau des Professors flohen, der Professor stellte sich freiwillig der Gendarmerie und bezeichnete sich des Totschlagsversuchs. Bei seiner Vernehmung gab er auf wiederholtes Befragen zu, daß er den Kunstmaler Schaller habe töten wollen. Im März 1910 hat sich Bohnstedt zum zweiten Mal mit seiner jetzigen Frau verheiratet, die um 30 Jahre jünger ist als er. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß die Ehefrau in ständigem heimlichen Briefwechsel mit Schaller stand. Die Briefe empfing sie durch Vermittlung einer Hausbewohnerin. Der Angeklagte gab zu, daß er seine Frau öfters gezüchtigt habe, aber erst dann, wie sie ihren Charakter als Frau verloren gehobt habe. Die Frau behauptete, ihr Verhältnis zu Schaller sei ein rein freundschaftliches gewesen. Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf 2 Monate Gesangnis unter Bedingung einer vierjährigen Bewährungsstrafe für die volle Strafe. In den Urteilsgründen wurde als strafmildernd hervorgehoben, daß der Angeklagte Schaller als den Verstöter seines Eheglücks erblickte und deshalb im Instande, höchster Erregung gehandelt habe.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur "Waldenburg Zeitung."

Nr. 253.

Waldenburg den 28. Oktober 1921.

Bd. XXXVIII.

Im Labyrinth des Lebens

Roman von M. Anschla-Schönau.

Nachdruck verboten.

18. Fortsetzung.

Ich darf es Ihnen nicht verschweigen, daß man in Torbole allgemein annimmt, daß die junge Frau den Tod gesucht habe, wozu die Mitteilungen Giovannas viel beitragen. Dieselbe hat Ihre Frau noch kurz vor ihrem Spaziergang gesprochen, will Tränen Spuren und eine große Aufregung an ihr bemerkt haben.

Ein Brief oder ein sonstiges Anzeichen dieses Entschlusses fand sich nicht vor. Es wird also ein ewiges Rätsel bleiben.

Meines herzlichen Mitgefühls können Sie versichert sein. Ich hätte Sie schon früher benachrichtigt, wollte jedoch erst Gewißheit haben, ehe ich Ihnen diese Hiobspost übermittelte. Da Sie gewiß selbst noch Nachforschungen an Ort und Stelle anstellen werden wollen, biete ich Ihnen meine Begleitung dazu an und erwarte Ihre Mitteilung, wann Sie nach Torbole zu reisen gedenken. Die Ihnen und Ihrer Gattin gehörigen Sachen habe ich in die Koffer packen lassen und sie der dortigen Behörde übergeben, die sie für Sie aufbewahrt. Nur die angefangene Studie von Giovanna gab letztere nicht heraus und behauptete, noch Ansprüche an Sie zu haben, die nur Sie erfüllen könnten. Vergebens bot ich ihr Bezahlung derselben an. Alles übrige habe ich geordnet und veranlaßt, daß bei etwaiger Auffindung der Leiche sofort an mich telegraphiert wird.

Es ist ein krasser Abschluß Ihres Liebesglückes und wird Sie mit tiefem Schmerze erfüllen. Ich hoffe, Ihnen in Völde teilnahmsvoll die Hand drücken zu können.

Mit herzlichem Gruße

Savini.

Cedrik war von dieser Nachricht wie zerstört. Sein junges blühendes Weib ein Opfer der schönen blauen See, Gabriele tot! Es war nicht auszudenken. Dazu die nagenden Gewissensbisse, die sich in ihm regten, daß das Leidenschaftliche Geschöpf seine Abreise nicht gleichgültig auffassen würde, sie, die stets alles schwärzer sah, als es in der Tat war, die ihn immer und überall mit ihrem Miftrauen verfolgte. Sie hatte sich von ihm treulos verlassen gewöhnt und in ihrer Verzweiflung selbst den Tod ge-

geben. So war es und diese schwere Schuld konnte ihm niemand vom Herzen nehmen. Mit grausamer Deutlichkeit stand die Szene am Seeufer vor seinem inneren Auge, als sie auf dem Rocca dei Bimbi sitzend, ihm von ihrem Zustande gesprochen und er sie so hart angesehen hatte.

Was gäbe er darum, wenn wenigstens diese harten Worte ungesprochen geblieben wären, die sie im Zusammenhange mit seiner plötzlichen Abreise in den Tod getrieben und die ihm ewig unauslöschlich auf der Seele brennen würden.

Ein heftiges Schluchzen durchschüttelte den Körper des unglücklichen Mannes, der von Selbstvorwürfen gepeinigt unter der Wucht dieses Schicksalschlages zusammenbrach. Er barg den Kopf in beiden Händen und Träne auf Träne sickerte durch die bebenden Finger auf die Tischdecke herab.

Von seinem Schmerze völlig hingenommen, vergaß Cedrik Zeit und Weile und fuhr erschrocken in die Höhe, als an seine Tür gelöst wurde und der Onkel ihn neckend an die Lässigkeit mahnte. Jetzt essen, Menschen sehen, sich unterhalten müssen, das war ein Ding der Unmöglichkeit für ihn. Rasch entschlossen trat er dicht an die Tür heran und entschuldigte sich mit heftigen Kopfschmerzen.

Das war keine Lüge. Der Kopf brannte ihm wie Feuer und hinter seiner Stirn lagten sich die Gedanken. Er fühlte Entschlüsse und verwarf sie sofort wieder. Er wollte sofort abreisen, selbst die Ufer des Garda absuchen, um sich gleich darauf zu sagen, daß das vergebbliche Mühe sei und ihm nur das Wohlwollen seiner Verwandten kosten würde.

Es drängte ihn mit allen Fibern danach, dem Onkel alles zu beichten, die schwere Last der Schuld von seiner Seele zu wälzen — aber wenigstens durch eine offene Aussprache zu erleichtern. Aber da kam der Verstand und riet davon ab. Wozu jetzt beichten, wo eine Deckung seiner heimlichen Ehe nicht mehr zu fürchten war?

Und Signe! Was würde aus ihr, wenn sie erfahre, daß — nein, nein! Nicht noch ein zweites Menschenleben auf dem Gewissen haben! Was er dort verschuldet, wollte er durch hingebende Liebe und Treue hier wieder gut machen. Und wenn Signe sterben oder genesen sollte, so fand sich schon noch einmal die Stunde, wo er rückhaltlos von seinem Fehltritt und dessen furchtbaren Folgen sprechen durfte.

Nur jetzt nicht! Heute nicht!

Mit wankenden Knien schlief er hinüber in

Signes Zimmer, wo er Morphiumpulver wußte, die sie in von Husten gequälten Nächten zu nehmen pflegte. Signe war mit dem Onkel im Speisesaal, ihr Zimmer leer. Nach entnahm er der kleinen Schachtel auf dem Nachttischchen vor ihrem Lager zwei Pulver und führte eilends in sein Zimmer zurück.

Auf sein Klingeln erschien das Stubenmädchen, er hieß sie frisches Wasser bringen und seinen Verwandten mitzuteilen, daß er sich zu Bett gelegt habe und nicht gestört zu werden wünsche.

Dann verriegelte er die Tür, schrieb mit zitternder Hand einige Zeilen an Salvini und steckte das konservierte und gesiegelte Schreiben in die innere Brusttasche seines Rockes. Dann erst legte er die Kleider ab und streckte sich auf seinem Bett aus, nachdem er beide Morphiumpulver, die, wie er wußte, nur eine schwache Dosis des Schlafmittels enthielten, eingenommen hatte. Ermattet schloß er die Augen.

"Schlafen, vergessen —" murmelte er mehrmals hintereinander, dann schlief er ein. Als nach einer Stunde der Onkel abermals klopfte und Einlaß begehrte, schlief er so fest, daß er weder das heftige Klopfen, noch die ängstlichen Rufe des durch die Mitteilung des Stubenmädchens beunruhigten alten Herrn vernahm. Kopfschüttelnd verließ jener den Korridor und begab sich zu seiner Tochter.

"Der Hauppelz schläft wie ein Murmeltier", sagte er lächelnd, als er ihre fragenden Blicke bemerkte. Er hat sich eingeschlossen und schnarcht, daß die Wände zittern.

9. Kapitel.

Während dieser Zeit härtester Seelenkämpfe und aufrichtiger Trotz für Cedrik lag die to geglaubte Gabriele in wilden Fieberphantasien noch immer auf dem Lager, auf das man sie an dem Unglücksstage in einem kleinen Häuschen in Riva gebettet. Hermine wachte unermüdlich am Bett der Kranken und lauschte tief erschüttert den Fieberreden, die ihr nur ein zu deutliches Bild von dem Seelenzustande und der ungünstlichen Ehe ihres wiedergefundenen Lieblingsgaben.

Jmmer und immer wieder kam die Kranken auf jenen Moment zurück, wo sie Cedrik das Geständnis ihrer Mutterhaft gemacht, das ihn so erbittert hatte. Unaufhörlich sprach sie von dem zu erwartenden Kinde, glaubte es vor dem eigenen Vater verborgen und schützen zu müssen, und geriet durch diese Vorstellungen in die furchtbartesten Angstzustände.

Endlich am neunten Tage war die Gewalt des Fiebers gebrochen. Langsam erholt sich die Kranke, die geistige Klarheit kehrte allmählich zurück. Ihre erste Frage galt ihrem Gatten. Als Hermine bekannte, nichts von ihm gehört zu haben, bestand Gabriele darauf, sofort nach Taborole zu fahren, um Erkundigungen einzuziehen.

"Natürlich war sie viel zu schwach und mußte ihren Vorsatz sofort wieder aufgeben.

"So fahre Du hinüber, Hermine", bat sie flehend. "Er muß ja zurückgekommen sein. Wie wird er sich ängstigen um mich. Du hättest gleich Nachricht an ihn senden müssen von meiner Erkrankung."

Hermine wollte sich gegen diesen Vorwurf verteidigen, hatte sie doch bis heute noch keine Ahnung gehabt, in welchem dieser kleinen Siedischen Gabriele mit ihrem Mann gelebt, ja sie kannte noch nicht einmal den Namen des letzten.

Als sie jedoch in das gramverzehrte Antlitz der Kranken, die mit großen, sohnföhigen Augen auf ihre Antwort harrte, sah, unterdrückte sie diese Regung und ihr zärtlich die blosse Wange streichelnd, sprach sie begütigend:

"Ja gewiß, mein Herzchen. Ich fahre hinüber und bringe ihm Nachricht. Gleich morgen früh mit dem ersten Dampfer. Indessen sage mir, wo ich ihn finde."

Gabriele gab ihr Bescheid, aber noch während sie der Getreuen von ihrem Leben in Taborole berichtete, befahl sie wieder jene bleierne Müdigkeit, die ihre Krankheit zurückgelassen, und matt zurücksinkend verfiel sie in tiefen Schlaf.

Seufzend sah Hermine auf die abgezehrte Gestalt. Was war aus dem frischen, blühenden Mädchen geworden? Und welchem Gedächtnis ging sie entgegen? Hermine gab sich keiner Hoffnung hin, den Gatten Gabrielsons zu finden, sie hegte die denkbare schlechteste Meinung von ihm, seit sie aus den Fieberreden der jungen Frau seinen Charakter zu kennen glaubte. Daß es mit der heimlichen Ehe des jungen Paars eine Beziehung habe, stand bei ihr fest. Wer weiß, ob die romantische Träumung auf Helgoland gültig und nicht nur ein Scheinmannöver war. Nun, der morgige Tag mußte ja Aufklärung bringen und erweisen, ob der junge Mann nur ein Feigling oder ein Schuft war. —

Da Hermine des Italienischen nicht mächtig war, fand sie erst noch langen Suchen das Häuschen, das ihr Gabriele als ihr Heim beschrieben.

Es stand jetzt unbewohnt, die Fensterläden geschlossen und der Garten sah noch verwahrlost aus, als dahins.

"Eine schöne Barracke, in die er das Kind geführt", murmelte Hermine verächtlich und schritt dem gegenüberliegenden Gasthause zu, vor dessen Türe die schmückige Wirtin kauerte und kleine Seefische schuppte. Ein widerwärtiger Delgeruch strömte aus der Haustüre der näherstehenden Hermine entgegen.

"Wohnt hier nicht ein Herr Söderström?" fragte sie das neugierig aussehende Weib.

Doch dieses schüttelte den Kopf, und fuchtelte mit den Händen, dabei einige unverständliche Worte kreischend.

"Ist denn hier niemand, der deutsch versteht?"

"Si, si!" zeterte das Weib, die wohl etwas deutsch verstand, aber nicht deutlich sprechen konnte. "Giovanna!" rief sie gellend in den Hausflur hinein.

Da klapperte es auf der Holztreppe und gleich darauf erschien das schöne Mädchen in der Tür. Während sie mit der Wirtin einige Worte wechselte, hasteten ihre flammenden Blicke forschend auf dem Gesicht der Fremben.

"Signora Giovanna?" fragte sie lauernd.

Hermine wiederholte ihre Frage nach Söderström.

"Fort, längst fort!" lachte das Mädchen und schnippte mit den Fingern in die Luft.

"Seit wann?"

"Wohl drei Wochen!"

"Und ist nicht mehr zurückgekehrt?"

"Nein!"

Hermine überlegte. Soll sie nach seiner Frau fragen, oder sich den Anschein geben, als wisse sie nichts von ihr? Aber nein, das leichtere geht nicht, sie soll ja Gabrielsons Sachen sich herausgeben lassen. Und dennoch möchte sie etwas auf den Busch klopfen, ehe sie mit ihrer Absicht herausrückt. Das bildhübsche Mädchen weiß mehr, als es sagt, das sieht sie seinen Augen an.

"Ist Herr Söderström allein abgereist?" fragte sie weiter.

"Ja, von hier!" erwiderte Giovanna mit einem merkwürdigen Ausblitzen ihrer Augen und einem Tonfall, der eine Frage geradezu herausfordert.

Die Frage erfolgt auch prompt.

"Wie meinen Sie das, von hier?"

Das Mädchen lacht. "Nun ja, von Meran aus ist er mit seiner Frau zusammengereist."

"Mit seiner Frau?" stotterte Hermine und sieht das Mädchen wie versteinert an.

"Ich denke doch, seine Frau blieb hier zurück?"

"Nix da, die Dame, die hier mit ihm zusammenlebte, war nicht seine Frau, so wenig wie ich meine Frau bin. Er hat uns beide genauso, der saubere Herr. Seine richtige Frau hat ihnheimgeholzt. Dann schickte er einen alten Herrn, der hier alles glatt machen sollte. Geld tut ja viel."

Wieder machte das Mädchen eine wegwerfende Bewegung mit der Hand, wieder lachte sie, daß die weißen Zähne blitzten, aber in ihren Augen waren Tränen.

Hermine war fassungslos. Also so stand es. So einer war er! Ein gewissenloser Verführer, der, wenn er sein Ziel erreicht, eine Handvoll Gold für die Betogene hatte. Und in dessen Hände war ihr Liebling gefallen!

Traurig ließ sie das Haupt sinken und nahm es dankbar an, als ihr Giovanna einen Schemel zum Medersezen brachte.

"Die Signora kommt, die Dame?" fragte das Mädchen mit einer Bewegung nach dem Hause mit den geschlossenen Türen. Hermine nickte.

"Arme Signora!" flüsterte Giovanna.

"Woher wissen Sie, daß der" — Hermine brachte den Namen des Verführers nicht über die Lippen — "der Herr in Meran war?"

"Selbst gesehen, mit diesen beiden Augen!"

"In Meran? Was taten Sie dort?" Giovanna errötete und zögerte mit der Antwort.

"Sie sind ihm nachgereist? Hatten Sie Ansprüche an ihn?"

"Si!" nickte das Mädchen mit niedergeklungenen Augen und preßte die Hand aufs Herz.

"Und da fanden Sie ihn dort mit einer Dame? Haben Sie ihn gesprochen?" forschte Hermine weiter.

"Nein. Ich kam zu spät. Er fuhr gerade ab mit einer schönen, jungen Dame. Aber er hat mich gesehen und wurde freudebleich vor Schreck. Der Diener aus dem Hotel, der das Gepäck besorgte, sagte es mir, daß sie seine Frau und reich, sehr reich sei. Er zeigte mir das Goldstück, das er als Trinkgeld erhalten. Und da wußte ich genug. O, das brannte im Herzen, und nun konnte ich die Signora begreifen. Ich fuhr heim, um ihr alles zu sagen, da war sie fort. Arme Signorina!"

"Und dann kam ein alter Herr hierher? Wer war das?"

"Weiß nicht", sagte Giovanna und zuckte die Achseln. "Er bezahlte alles, die Wohnung bis zum Neujahr, und nahm alles mit, was vom Signore und der Signora noch hier war. Es war nicht sehr viel."

"Er nahm alles mit, sagen Sie?" fragte Hermine erschrockt. Sie konnte das gebrochene Deutsch des Mädchens nur schwer verstehen.

"Alles, bis auf mein Bild, das der Signore gemalt. Das gab ich nicht her, eine Erinnerung will arme Giovanna haben an —", weinend brach das Mädchen ab.

(Fortsetzung folgt.)

Eilige Fahrt.

Stile von Hans Bauer.

Nachdruck verboten.

Den selten auch und Donnerwetter noch einmal: hab ich mich wahrschaffig bei Schuberts bis 3/4 Uhr aufzuhalten lassen und jetzt stellt es sich heraus, daß deren Uhr 10 Minuten nachging. 5 vor 4 ist's in Wahrheit schon, und 15 nach 4 fährt mein Zug. Elektrische, Droschke: hilft nichts mehr. Nur ein Auto kann noch retten. Gott sei Dank: dort kommt eins. Ich rufe. Der Chauffeur stoppt, — ich springe in den Wagen. "Hauptbahnhof!" schreie ich. "So schnell wie irgend möglich. Ich muß zum Zug. Für jede Minute, die Sie vor 10 Minuten nach 4 dort ankommen, kriegen Sie fünf Mark extra."

Der Chauffeur turmt an. Der Wagen fliest. Ob die Zeit noch ausreicht? Sie muß, sie muß. Ich darf den Zug nicht verspielen. Der nächste fährt erst neun Stunden später. Ich aber muß noch heute abend in Köln sein. Schwere geschäftliche Schilderung wäre möglich, könne ich nicht rechtzeitig an.

5 vor 4. Der Chauffeur scheint zu tun, was er

hischen Beamten, d. h. von fast einem Drittel der Bevölkerung Oberschlesiens. Auf die Frage, wieviel Steuerlast durch die Abtretung der Gebiete an Polen verloren geht, erwiderte der Ministerpräsident, daß die verlorengehenden Stadt- und Landkreise für das Steuerjahr 1919 für das Einkommen des Jahres mit einem Hebungssoll von 25,23 Millionen Mark eingezogen waren. Dieser Steuerbetrag entsprach damals einem Prozentsatz von 47,6 der Einkommensteuer des gesamten oberschlesischen Abstimmungsgebiets.

Neue Drohungen Briands.

Paris, 28. Oktober. In der gestrigen Sitzung des Senats behandelte Briand die Frage von

Oberschlesien historisch und löste die angebliche Unparteilichkeit des Schiedsgerichtes des Völkerbundes. Deutschland habe ihn angenommen. Die Angelegenheit sei geregelt. Wenn Deutschland eine leere Staatskasse zeige, werde man ihm antworten, daß der Vertrag besagte, daß nicht der deutsche Staat, sondern daß Deutschland mit allen seinen mobilen und nicht mobilen Reichtümern zahlen müsse. Auch die Volksparteien müßten zahlen, denn alle Deutschen seien mit ihrer Regierung solidarisch. Schließlich erklärte Briand, er allein habe das Muhrgebiet nicht besiegen können. Solange Deutschland seine Verpflichtungen erfülle, werde man nicht handeln. Der Senat sprach Briand mit 301 gegen 9 Stimmen sein Vertrauen aus.

Die Reichsmark in New York.

New York, 27. Oktober. Wechsel auf Berlin (Schlusskurs) 0,55½ Dollar für 100 M. Ein Dollar würde sich hierauf rechnungsmäßig auf 180,18 Mark in Deutschland stellen.

Bettervoraussage für den 29. Oktober:
Unbeständig, windig, etwas kühler.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich
für die Schriftleitung: W. Münn. für Redakteur und
Inserate: G. Anders, jämlich in Waldenburg.

Sinner Qualitäts-Marken!

Ausstellung

„Das gute Buch und Bild“

im Rosssaal, Waldenburg, Ring.

Eröffnung: Sonntag den 30. Oktober,
vormittags 11 Uhr,
durch Vortrag v. Herrn Lehrer Häusler, Dittersbach:

„Das gute u. schlechte Buch im Volksleben.“

Führung durch die Ausstellung: Herr Lehrer Späthmann.

Die Ausstellung ist geöffnet:

Sonntag von vormittags 11 bis abends 9 Uhr,
Wochentags vormittags 9—12, nachm. 2—9 Uhr.
Eintritt frei! Täglich Vorträge u. Führungen. Eintritt frei!

Spezialarzt Dr. med. Damann's Heilanstalt
Berlin 233, Potsdamerstraße 123 B.
Sprechstunden 9—12, 2—6, Sonntags 10—12
Langjährig bewährtes Heilversfahren gegen alle
Geschlechtskrankheiten, Syphilis, Harnbeschwerden
in freilichen und alien Fällen, juxuelle Schwäche,
Weißfieber, Unschädliche Kuren, keine Berufsun-
förderung. Bekleidende Broschüre mit zahlreichen
Dankesbriefen kostetlos ohne jede Verpflichtung
gegen Doppelbriefporto in verschlossenem Kuvert
ohne Aufdruck. Leiden genau angeben.

Zweiganstalt Breslau, Gräbschener Straße 41.
Sprechzeit 9—11, 3—6 Uhr, Sonntags 10—12 Uhr.
Mittwoch keine Sprechstunden.

Zuverlässige, tüchtige

Lagerarbeiter und Bader

werden zum baldigen Antritt gesucht.

Edeka, Einkaufsverein der Kolonial-
warenhändler, Waldenburg i. Schles.,
e. G. m. b. H.

Apollo-Lichtspiele.

Ihre heute
der amerikanische
Fortsetzungsfilm:

Caro Ass

III. Teil!

Bestien
der
Steppe!



Ferner Detektiv-Phantom:

Das Doppelgesicht!!!!

Nobody IV. Teil:

Die Dame in Trauer.

Sohlenleder

u. Oberleder,

auch kleine Stöße, sowie

Lederfett

und dgl. kaufen Sie am besten
und billigsten in der
Gebäckerei Dittmannsdorf.

Rot- und Weißwein - Flaschen

kaufen

Gustav Seeliger,
G. m. b. H.

Junger, solider Herr sucht
per halb oder 1. November 1921

möbliertes Zimmer

m. Pension. Büchr. u. J. Z. in d.
Gesch. d. Stg. erbett.

Gutgeh. Restaurant, Kaffee oder Laden

m. 2—8 Zimmern, in guter Lage
Waldenburgs oder Umgegend,

zu mieten gesucht.

Angebote unter P. 55 an die
Geschäftsstelle d. Stg. erbett.

Junger Mann,
von Beruf sucht in den Vor-
Gebäuden nachmittags
Beschäftigung.
Off. u. P. S. in die Gesch. d. Stg. erb.

Eine Frau

zum Aufräumen und Glaschen-
waschen bei stundenweiser Be-
schäftigung gesucht.

H. Goth, Weinhandlung,
Sonnenplatz.

Reitere Troll

zur Krankenpflege u. Besorgung
des Haushalts sucht
Emil Heimann, Dachdeckerstr.,
Brügelstraße 5.

Kleine Anzeigen

finden
in der
Waldenburger
Zeitung
zweckentsprechende
Verbreitung!

Sonntag den 30. Oktober, abends 8 Uhr,
Evangelische Kirche Waldenburg:

12. Volkskirchenkonzert

Gemischte u. Kinderchöre, Sopran- u. Violinsoli.
Leitung: Kantor M. Hellwig.

Programm gilt als Eintrittskarte. Im Schiff 1.00 Mark,
Emporen 2.00 Mark. Verkauf am Haupteingang d. Kirche.

Tremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in
Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Hermisdorfer Lichtspiele

Vorwärtsküche.

Programm vom 28.—31. Oktober. Sensationsprogramm.

1. Teil:

Dubrovski!

Beliebter Revolutionsroman von Alexander Puschkin aus
der russischen Zeitzeit.

2. Teil:

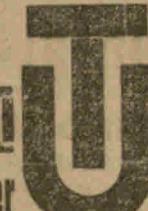
Das geheimnisvolle Geschenk!

Büstenspiel in 2 Akten.

Sonntag 3 Uhr:

Große Kinder-Vorstellung

mit bekannt gutem Jugend-Programm.



Union-Theater

Von Freitag bis Montag

das große Film-Opern-Potpourri:

Im Banne des Gesanges!

von Balduin Zimmermann.

I. Teil:

Cavalleria rusticana!

Melodrama nach dem gleichnamigen Volksstück

von G. Verga.

Musik von Pietro Mascagni.

II. Teil:

Der Waffenschmied!

Komische Oper von
Albert Lortzing.

Gesungen von erstklassigen
Sängern und Sängerinnen!!

Lustiges Beiprogramm.

Orient-Theater.

Freitag bis Montag:

Eine neue Sensation für Waldenburg!!



Der I. Teil:

Der Schrei aus der Verbannung

Ein Film, wie er bisher selten in Deutschland gezeigt wurde.

Dazu das lustige Beiprogramm!!!

Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft e. V.

Sonntag den 30. Oktober 1921

beginnt ein neuer

psychologischer

Experimental-Kursus

von Mario Jahnz.

In diesem Kursus werden die Gebiete der Psychotechnik, Psychotherapie, Psychoanalyse, Suggestion und Hypnose streng wissenschaftlich experimentiert. Ebenfalls werden die okkulten und spiritistischen Grenzgebiete, wie Telepathie, Hellsehen, Telekinose, Materialisation einer streng wissenschaftlichen Prüfung unterzogen.

Dauer des Kursus 13 Wochen.
Arbeitszeit jeden Sonntag nachm. 6 bis 9 Uhr im Vereinszimmer der Gorkauer Halle. Bei Bedarf wird noch eine Parallelsitzung in der Woche eingerichtet.

Teilnehmergebühr 80 Mark.
für Mitglieder der "W. A." 50 Mark. Ehefrauen von Kursusteilnehmern zahlen die Hälfte.

Lichtspielhaus „Bergland“

Freitag bis Montag!

.....

Das gr. Doppel-Sensations- und Detektiv-Programm!

.....

Sie werfen Ihre Buchführung in den Papierkorb, wenn Sie meine Steuerbuchführung probiert haben. Die selbe ist 1. nach Steuergrundsätzen aufgestellt, 2. viel einfacher und leichter als die einfachste, einfache Buchführung, 3. sehr übersichtlich, 4. nur ein Buch, 5. täglich nur 10 Minuten Schreibarbeit. Das Buch liegt ein ausführlicher Leitfaden, sowie eine alphabetische Nachweisung über abzugsfähige und nicht abzugsfähige Ausgaben bei. Für drei Geschäftsjahre eingerichtet. Preis Mk. 60.— und Porto per Nachu. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Am Montag od. Dienstag ist aus dem Hause des Grundstückes Weinrichstr. Nr. 15/16

ein zweirädiger Möbel-handwagen

gestohlen

worden. Zweckdienliche Angaben, die zur Auffindung des Wagens führen, an P. Fleischer, Weinrichstr. 15/16, erbeten. Belohnung wird zugesichert.

Formulare:

An- u. Abmeldungen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Waldenburg,
Ans., Ab- und Ummeldebescheine fürs Städt. Meldeamt,
Bestimmungen über den Einzelverlauf von Zigaretten und Zigarettentabak,
desgl. über Spiritus,
Frachtbriefe,
Fremdenlisten,
Kostenanschläge,
Kontrollbücher f. Kost-, Quartier Miet- oder Schlafgänger,
Preisstafeln für Grünzeug- und Vorlohschäfte,
Projektmöglichkeiten,
Rechnungstagebücher für Betriebs-
gebäuden,
Schiedsmannsvorladungen,
Vorschußvereins-Prolongationen,
Vermögensverzeichnisse für Nach-
lässe,
Zahlungsbefehle
vorläufig in
Buchdruckerei Ferd. Domel's Erben.

Schauburg

Aufang 5½ und 8 Uhr. Sonntags 3, 5½ und 8 Uhr.
Freitag bis Montag! Verlängerung unmöglich!

Filmschau.

Der größte deutsche Sensationsfilm:

Der König der Manege!

6 Akte mit Hochspannung geladen.

Der Film erzielte bei seiner Uraufführung im größten Theater Deutschlands, dem Ufa-Palast, einen Recordbesuch, so daß bei dem beängstigenden Andrang Fenster eingedrückt wurden und der größte Teil der Besucher keinen Einlaß fand.

Hauptrolle: Luciano Albertini, der bewunderte Kraftmensch aus dem Film „Der Kinderaub im Zirkus Buffalo“.

Neuester Wochenbericht. :: Lustiger Teil. Einlagen.

Nur 4 Tage!

Nur 4 Tage!

Bühnenschau.

Das Tagesgespräch der Grossstädte. Neu aus Amerika eingeführt. Das Rätsel von Waldenburg.

Das Zersägen einer lebenden Dame vor dem Publikum.

Kein Trick. Keine Illusion. Atemraubend.

Unwiderrücklich nur bis Montag.

Breslaus best. Humorist Franz Marx

Veteranen- u. Kriegerverein Waldenburg.

Sonntag den 30. Oktober 1921,
im Saale „dum Edelstein“, früher Herberge zur Heimat:

Herbstvergnügen.

Von nachm. 4 Uhr ab Tanz. Um 8 Uhr Theater.
Hierzu sind die Kameraden mit ihren geehrten Damen freudlich eingeladen. Nur für Mitglieder, das Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen. Ermachens Söhne und Töchter von Vereinskameraden haben Zutritt.

Der Vorstand.

Gasthof „zur Brauerei“, Reuhendorf.

Sonnabend den 29. Oktober:

Großes Enten- u. Wildabendbrot verbunden mit Ball.



Es laden ergebnist ein

F. Biedermann und Frau.

Gasthof zum gold. Stern,

Waldenburg,
Sonnabend:

Rufthal. Unterhaltung.

Sonnabend:

Tanzkrönchen.

Stadttheater

Waldenburg.

Sonntag den 30. Oktbr. 1921

nachm. 8½ Uhr:

Brüderlein

und Schwesterlein.

Abends 7½ Uhr:

Die Scheidungsreise.

Mittwoch: Leidenschaft.

Aus dem Tagebuch des Abenteurers Max Wood:

Strahlen des Todes.

5 Kapitel.

Ort der Handlung: Amerika.

5 Kapitel.

Nic Carters gefährliches Abenteuer:

Die Apotheke des Teufels.

5 spannende Großakte.

5 spannende Großakte.

Sonntag
2 Uhr:

Kinder-Vorstellung.